

Gemeinschaftsaufgabe Bildung

Die wachsende Rolle der Zivilgesellschaft

Bildung ist viel mehr als Schule, Universität und Berufsausbildung. Eine großangelegte Studie zeigt erstmals detailliert, welchen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen der Vielen zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure leisten – und mit welchen Motivationen.

Charlotte Rößler-Prokhorenko und Jana Priemer

Fällt das Stichwort „Bildung“, lässt oft das Stichwort „Krise“ nicht lange auf sich warten. Zahlreiche Studien weisen immer wieder auf Defizite des deutschen Schulsystems hin – regelmäßig zum Beispiel, wenn es um das deutsche Abschneiden in den internationalen PISA-Studien geht. Gleichzeitig verlangen die multiplen Krisen der Gegenwart ebenso wie der gesellschaftliche und technologische Wandel ein zeitgemäßes Bildungsverständnis, das über die Grundbildung hinausgeht. Bildung findet nicht nur in formalen Bildungseinrichtungen statt, sie umfasst auch informelle und außerschulische Kontexte. Ein zeitgemäßes Bildungsverständnis erkennt die Bedeutung dieser Lernorte an – seien es Jugendclubs, Musikschulen oder Sportplätze. Es geht nicht nur um eine Qualifikation für den Arbeitsmarkt, sondern um eine lebenslange Bildungsreise.

Bildung wird so verstanden zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Der Staat ist nicht länger die maßgebliche Instanz, die Bildungsangebote bereitstellt – auch die Zivilgesellschaft nimmt eine Schlüsselrolle ein. Sie bietet soziale Räume für gemeinsames Lernen. Bildung braucht geteilte Verantwortung und die Vernetzung verschiedener Akteure.

„Der Anteil freiwillig Engagierter in verschiedenen Bildungsfeldern hat sich in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt“

Umfragen belegen ein erhebliches Wachstum zivilgesellschaftlicher Aktivitäten im Bildungsbereich. Aus den Daten des Deutschen Freiwilligen surveys, den das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 1999 alle fünf Jahre durchführt, geht hervor, dass sich der Anteil freiwillig Engagierter in verschiedenen Bildungsfeldern in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt hat. Auch der ZiviZ-Survey, der in der Verantwortung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft e.V. liegt, bescheinigt dem Engagementfeld Bildung eine hohe Gründungsdynamik. Die Zivilgesellschaft leistet also vielfältige Beiträge im Bildungsbereich – dennoch werden Umfang und Bedeutung dieses Engagements in der öffentlichen Wahrnehmung immer noch unterschätzt.

Im Forschungsprojekt „Zivilgesellschaft und Bildung. Bürgerschaftliches Engagement in

kommunalen Bildungslandschaften“ haben wir am Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung im Verbund mit dem Verein Stiftungen für Bildung e.V., Träger des Netzwerks Stiftungen und Bildung, umfassende quantitative Befragungen sowie Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt. Ziel war es, erstmals fundierte Aussagen über die Bildungsangebote der Zivilgesellschaft und das Selbstverständnis der Akteure zu treffen. Unsere Definition von Zivilgesellschaft ist sehr breit: Wir zählen dazu formale Organisationen wie Vereine und Stiftungen, informelle Zusammenschlüsse, Initiativen und Projekte sowie freiwillig Engagierte und Ehrenamtliche.

Die Beiträge der Zivilgesellschaft zur allgemeinen Bildung sind umfangreicher als bislang angenommen. Von über 4.500 befragten eingetragenen Vereinen geben 53 Prozent an, Bildungsangebote zu machen. Diese Angebote beziehen sich sowohl auf fachbezogene Kompetenzen als auch auf die Förderung nicht-fachbezogener Fähigkeiten, etwa in der Persönlichkeitsentwicklung. In einer Bevölkerungsbefragung geben zudem 61 Prozent der freiwillig Engagierten an, Bildungsbeiträge zu leisten, und zwar in der Vermittlung von Wissen, in Beratung oder Coaching, durch das Bereitstellen von Informationsmaterial oder Lernangeboten und bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

„Viele Angebote vermitteln Kompetenzen und greifen Themen auf, die in Lehrplänen bisher unzureichend berücksichtigt sind“

Neben klassischen Bildungsthemen wie Sport und kulturelle Bildung widmen sich zivilgesellschaftliche Organisationen auch Themen wie Inklusion und Diversität, Umweltbildung, politische Bildung, Sprach- und Leseförderung, Medienbildung sowie den Naturwissenschaften. Ebenso breit gefächert sind die Formate, in denen diese Themen vermittelt werden: Es gibt Veranstaltungen wie Workshops, Kurse oder Trainings, Beratungs- und Unterstützungsangebote wie Hausaufgabenhilfe oder die Begleitung während der Ausbildung, Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche und das Bereitstellen von Informationen. All diese Angebote ver-



Charlotte Röbler-Prokhorenko ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Zivilgesellschaft und Bildung. Bürgerschaftliches Engagement in Bildungslandschaften“ am Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung.

charlotte.roessler-prokhorenko@wzb.eu

Foto: © privat, alle Rechte vorbehalten.

mitteln Kompetenzen und greifen Themen auf, die in Lehrplänen bisher unzureichend berücksichtigt sind.

Sie erreichen zudem Zielgruppen, die von offiziellen Stellen oft schwerer angesprochen werden, und Altersgruppen, die im formalen Bildungssystem kaum Berücksichtigung finden. Überwiegend richten sich die Bildungsangebote zivilgesellschaftlicher Organisationen und Engagierter an Kinder und Jugendliche, aber auch an Erwachsene in der Erwerbs- und Nacherwerbsphase. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zum lebenslangen Lernen. Überdies nehmen zivilgesellschaftliche Bildungsangebote zunehmend Personengruppen mit besonderen Bedarfen in den Blick, also etwa Familien, Bildungsbenachteiligte oder Arbeitslose sowie Menschen mit Migrationsgeschichte.

„Ein entscheidendes Potenzial zivilgesellschaftlicher Akteure ist ihre Autonomie“

Ein entscheidendes Potenzial zivilgesellschaftlicher Akteure ist ihre Autonomie, die es ihnen ermöglicht, ihre Angebote weitgehend eigenständig, frei und kreativ an die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen sowie an die lokalen und zeitlichen Gegebenheiten anzupassen.

So können sie innovative Ansätze entwickeln und gezielt Lücken im bestehenden Bildungssystem schließen.

Seit Jahren wird auf politischer Ebene versucht, die Zivilgesellschaft stärker in das formale Bildungssystem einzubinden. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Förderrichtlinie „Ganztag in Bildungskommunen – Kommunale Koordination für Ganztagsbildung“, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegt hat. Diese zielt darauf ab, zivilgesellschaftliche Akteure stärker in das öffentliche Schulsystem zu integrieren und die Zusammenarbeit zwischen allen zu fördern, die an Ganztagsangeboten beteiligt sind. Diese Einbindung der ehrenamtlichen Strukturen sorgt für Kontroversen: Sie kann als Aufwertung und als Erweiterung der Möglichkeiten gesehen werden – kritisch angemerkt wird aber oft, dass der Zivilgesellschaft so die Rolle eines Ausfallbürgen für unzureichende staatliche oder kommunale Versorgung zufallen kann, etwa bei Kita- und Schulfördervereinen oder den ehrenamtlichen Lesepat*innen.

„Politik und Verwaltung können durch gezielte Koordination und professionelle Begleitung wesentlich zur Verbesserung beitragen“

Allerdings sind die politischen Bemühungen um eine stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft nicht der alleinige Treiber für das Wachstum und den Umfang ihres Engagements. Unsere Studienergebnisse zeigen, dass sich Bildungsorganisationen nur selten in der Rolle von Lückenfüllern sehen: Lediglich 11 Prozent der Vereine, die Bildungsangebote machen, stimmen der Aussage zu, ihre Arbeit wäre überflüssig, wenn der Staat seine Aufgaben besser erfüllen würde. 71 Prozent der Bildungsorganisationen sehen ihre Aktivitäten als Ergänzung und Erweiterung des öffentlichen Angebots. Zivilgesellschaftliche Akteure sind hochmotiviert, mit ihrer Arbeit einen eigenständigen Beitrag zu leisten. Im Vordergrund stehen dabei die Motive, sich einzubringen (das nennen 89 Prozent), etwas für die Gemein-



Jana Priemer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung des WZB und der Freien Universität Berlin. Im Projekt „Zivilgesellschaft und Bildung. Bürgerschaftliches Engagement in kommunalen Bildungslandschaften“ forscht sie zu Zivilgesellschaft und freiwilligem Engagement. jana.priemer@wzb.eu

Foto: © Fotostudio Bloom, alle Rechte vorbehalten.

schaft zu tun und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten (78 Prozent). Gleichzeitig geht es den Akteuren durchaus darum, auf Bedarfe zu reagieren: 60 Prozent der Bildungsorganisationen handeln dort, wo sie gebraucht werden. 74 Prozent der Freiwilligen äußern den Wunsch, mit ihrem Engagement zur Lösung konkreter Probleme beizutragen. Nicht zu vergessen: Auch Spaß und Freude an der Tätigkeit spielen eine zentrale Rolle für das Bildungsengagement (82 Prozent).

Trotz ihrer hohen Motivation stoßen Bildungsengagierte auf erhebliche Herausforderungen, insbesondere durch hohe bürokratische Anforderungen, mangelnde Wertschätzung und fehlende strukturelle Unterstützung. Wie kann die Politik die Akteure besser unterstützen? Zentraler Erfolgsfaktor für die Umsetzung von Projekten ist eine gute Vernetzung. 82 Prozent der zivilgesellschaftlichen Bildungsorganisationen kooperieren regelmäßig – vor allem mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren, formalen Bildungseinrichtungen und Kommunen. Diese Zusammenarbeit ist essenziell, um gemeinsame Ziele zu erreichen, Zielgruppen anzusprechen und Ressourcen zu mobilisieren. Allerdings wird sie häufig erschwert: Fast die Hälfte der Bildungsorganisationen fühlt sich von der Kommunalverwaltung nicht als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen. Dies zeigt sich auch darin, dass Kooperationen nur in 5 Prozent der Fälle von Kommunen und in lediglich 9 Prozent von

Schulen initiiert werden. Hier liegt ein deutliches Verbesserungspotenzial. Zivilgesellschaftliche Bildungsakteure wünschen sich auch mehr Wertschätzung und eine stärkere partnerschaftliche Einbindung. Politik und Verwaltung können durch gezielte Koordination und professionelle Begleitung wesentlich zur Verbesserung beitragen. Der Mehrwert von Zusammenarbeit entfaltet sich insbesondere in verlässlichen Strukturen, die es ermöglichen, Bildungsbeiträge langfristig und nachhaltig zu leisten.

Zivilgesellschaftliche Bildungsbeiträge sind unverzichtbar, besonders für Gruppen mit besonderen Bedarfen und im Kontext lebenslangen Lernens. Dabei handelt es sich nicht um eine bloße Kompensation staatlicher Defizite, son-

dern um eigenständiges, freiwilliges Engagement. Bildungsorganisationen und -engagierte sind durch ihre Autonomie in der Lage, kreative, innovative und bedarfsangepasste Angebote zu entwickeln. Diese Flexibilität und Eigeninitiative machen die Zivilgesellschaft zu einem treibenden Motor für den Wandel hin zu gemeinschaftlich gestalteten Bildungslandschaften. Um ihr Potenzial voll auszuschöpfen, benötigt die Zivilgesellschaft jedoch eine stärkere Anerkennung als zentraler Bildungsakteur sowie nachhaltige Partnerschaften und gezielte Unterstützung durch Staat und Kommunen. Nur so lassen sich Innovationskraft und langfristige Wirksamkeit zivilgesellschaftlicher Bildungsangebote sichern. ●

Literatur

Hutter, Swen/Süß, Sabine/Priemer, Jana/Rößler-Prokhorenko, Charlotte/Sohrabi, Sara: Zivilgesellschaft und Bildung. Bürgerschaftliches Engagement in kommunalen Bildungslandschaften. Befunde und Botschaften. Berlin 2024. Online: www.zivilgesellschaft-bildung.de/befunde-und-botschaften (Stand: 27.02.2025).

Priemer, Jana/Rößler-Prokhorenko, Charlotte/Hutter, Swen: „Zivilgesellschaftliche Bildungsorganisationen. Vielfältige Bildungsbeiträge eines besonderen Bildungsakteurs“. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 2024, Jg. 37, H. 4, S. 497-510. DOI: 10.1515/fjsb-2024-2003.

Rößler-Prokhorenko, Charlotte/Priemer, Jana/Hutter, Swen: „Bildungsengagement in Deutschland: Umfang und Formen des freiwilligen Engagements für Bildung“. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 2024, Jg. 37, H. 4, S. 511-523. DOI: 10.1515/fjsb-2024-2004.

Sohrabi, Sara/Süß, Sabine: „Zivilgesellschaftliche Bildungsakteure als Kooperationspartner vor Ort“. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 2024, Jg. 37, H. 4, S. 524-535. DOI: 10.1515/fjsb-2024-2005.